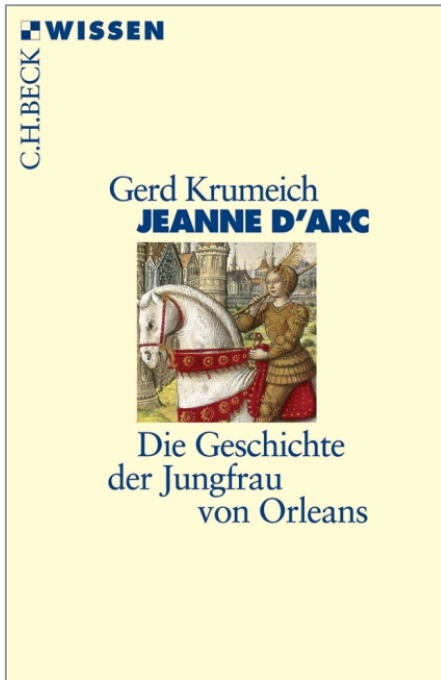


Unverkäufliche Leseprobe



Gerd Krumeich
Jeanne D`Arc
Die Geschichte der Jungfrau von Orleans

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-53596-3

Die Befreiung von Orleans

Über keine andere Episode der Geschichte Jeanne d'Arcs haben wir so viele präzise, sich ergänzende aber auch widersprüchliche Quellen wie über die Befreiung der Stadt Orleans. «Orleans» ist heute noch fast synonym mit «Jeanne d'Arc» und die Befreiung der Stadt durch die Jungfrau wird nach wie vor an jedem 8. Mai als echtes Volksfest gefeiert. Die nahezu 600 Jahre alte Tradition des Festes beruht auf einem wichtigen Grundkonsens: Die Entsetzung von Orleans war weniger dem militärischen Eingreifen der Truppen des Königs und der Großen Herren zu verdanken als dem Charisma der Jungfrau. Die Bevölkerung fasste durch Jeannes Vorbild neuen Mut, griff selber zu den Waffen und erstürmte unter ihrer Führung die englischen Belagerungsforts im Umkreis der Stadt. Jeanne d'Arc als Heldin, die das Volk zu den Waffen ruft, wurde zu einem wichtigen Topos ihrer Geschichte.

Was ist Legende, was lässt sich quellenmäßig belegen? Die reichste Quelle sind zweifellos die ausführlichen Berichte von unmittelbar Beteiligten, die im Revisionsprozess unter Eid auch hierüber aussagten, insbesondere Dunois, der «Bastard» von Orleans und Stadtkommandant, der Beichtvater Pasquerel und ihr «schöner Fürst», Jean d'Alençon. Jeannes treue Begleiter, Louis de Coutes und Jean d'Aulon, haben ebenfalls ihre Erinnerungen an die Ereignisse zu Protokoll gegeben. Hinzu kommt in diesem Fall noch das zumeist erstklassig informierte anonyme «Tagebuch der Belagerung von Orleans», eine zeitgenössische Chronik, in der die Ereignisse tatsächlich «von Tag zu Tag» be-

richtet wurden. Diese Quelle wurde in den folgenden Jahrzehnten vielfach von sekundären Autoren benutzt; sie findet sich wieder in dem ebenfalls anonymen epischen Gedicht «Histoire du Siège» sowie der offiziellen Chronik von Jean Chartier. Obwohl die Quellen viele Informationen liefern, bieten sie manchmal aber auch stark von einander abweichende Interpretationen.

In Orleans, dessen Situation durch die Belagerung englischer und burgundischer Truppen seit dem «Heringstag» des 12. Februar 1429 immer bedrückender wurde, verfolgte man mit großer Aufmerksamkeit die umlaufenden Gerüchte und Berichte von einer möglichen Rettung durch die Jungfrau aus Lothringen. Ein Stadtbürger namens Lullier hat im Revisionsprozess von 1456 berichtet, man sei äußerst bedrückt gewesen und habe nur noch auf Gottes Hilfe gehofft. Deshalb sei Jeanne von allen Bewohnern «beiderlei Geschlechts, Armen wie Reichen» mit größter Freude empfangen worden, «wie wenn sie ein Engel Gottes gewesen sei». Der Stadtkommandant Dunois ließ sogar Botschafter nach Chinon ausschicken, um Näheres zu erfahren. Angekündigt war die Jungfrau natürlich auch durch das Fanal ihres bereits kolportierten «Briefes an die Engländer» sowie durch die Tatsache, dass für sie in Tours bzw. in Blois Rüstung und Fahne angefertigt worden waren.

Die englische Besatzung auf den verschiedenen *bastilles* um Orleans herum war insgesamt etwa 4000 Mann stark. Sie war allerdings dadurch geschwächt worden, dass kurz zuvor die burgundischen Alliierten mit 1500 Mann im Streit abgezogen waren. Die Stadt an der Loire hatte für England eine äußerst wichtige Schlüsselstellung für den geplanten weiteren Vorstoß in das mittel- und südfranzösische Valois-Territorium. Als Ersatz für die burgundischen Truppen waren inzwischen andere englische Garnisonen entblößt und neue Mannschaften nach Orleans in Bewegung gesetzt worden.

Die Expedition der Jungfrau zog von Blois aus nach Orleans, wo ihre baldige Ankunft bereits am 29. April angekündigt wurde, weshalb die Orleaneser Stadtmiliz begann, sich für den Kampf zu rüsten. Aber das Unternehmen Orleans begann mit einer charakteristischen Panne, nicht die letzte, wie sich in den folgenden

Tagen herausstellen sollte: Jeanne verfolgte eine andere (und bessere?) Strategie als die kampferfahrenen und ortskundigen Ritter. Sie wollte unmittelbar und direkt auf die Engländer losstürmen, während die Militärs es vorzogen, zunächst abzuwarten und sich mit taktischen Finten zu begnügen. Die ganze Woche der Entsetzung von Orleans blieb von diesem Dissens geprägt. Jeanne war eine Draufgängerin, eine Kämpferin «im Namen Gottes», was viele mitriss. Aber die Hohen Herren und Ritter, ohnehin wenig bereit, sich der – wenn auch gottgesandten – Jungfrau in militärischen Sachfragen zu unterwerfen, blieben misstrauisch. Zu viel stand auf dem Spiel. Wie Jeanne's Elan sie dann gleichwohl mitriss oder zum Nachgeben zwang, wie ihre Begeisterungsfähigkeit dem Volk und auch den Rittern Flügel verlieh, so dass die Engländer in kurzer Frist ihre strategisch so wichtige Position vor Orleans aufgeben mussten, ist der sicherlich dramatischste Abschnitt aus der Geschichte Jeanne d'Arcs.

Die folgende knappe Zusammenfassung übergeht einige Widersprüche in den Quellen, unterlässt aber auch weitergehende Spekulationen. Eine schwierige Frage sei direkt gestellt: Wie groß waren eigentlich die Heere, die sich vor Orleans gegenüber standen? Jeanne hat im Verdammungsprozess ein wenig nebenbei von 10 000 bis 12 000 Bewaffneten gesprochen, was ungefähr das Doppelte der sonst maximal angegebenen Größenordnung ist. Mutmaßlich hat die Masse der sich um sie drängenden Orleaneser Bevölkerung und der ungezählten kampfwilligen Bürger ihr diesen Eindruck vermittelt. Vermutlich waren an den Kämpfen höchstens jeweils 4000 Mann beteiligt, wobei die «Bewaffneten» bzw. die in Rüstung befindlichen Ritter und ihre Truppen in den einzelnen Kampfhandlungen kaum mehr als 500 Mann stark gewesen sein dürften. Die militärische Situation von Orleans stellte sich vor Beginn der Kämpfe folgendermaßen dar:

Die befestigte Stadt am Nordufer der Loire war seit Oktober 1428 von den Engländern belagert. Allerdings war es ihnen nicht gelungen, einen echten Ring von *bastilles* entlang der wichtigsten Zufahrtswege zu errichten. Im Nordwesten gab es eine Reihe von Befestigungen auf den Straßen von Paris oder

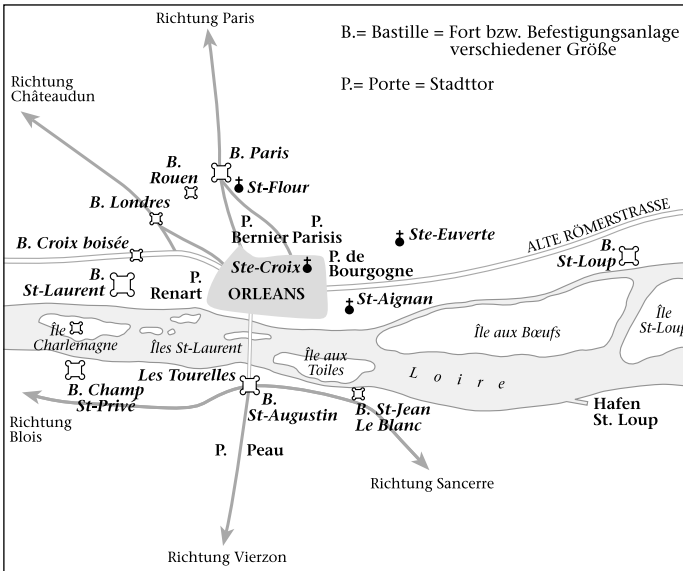


Abb. 3: Die Belagerung von Orleans

Châteaudun. Gegenüber der Stadt, auf dem Südufer der Loire, befand sich die stärkste Befestigungsanlage – Les Tourelles – mit vorgeschobener Bastille des Augustins, von wo aus der Zugang zur Stadt vom Süden her kontrolliert wurde. Umging man diese große Befestigungsanlage in östlicher Richtung, so war der Weg in die Stadt (noch) nahezu frei. Am Südufer galt es dann nur noch, den kleinen Stützpunkt Saint Jean le Blanc zu nehmen, bzw. auf dem Nordufer in östlicher Richtung ein wenig weiter außerhalb der Stadt die Bastille Saint Loup zu erobern.

Am 29. April gelangte Jeanne mit ihren Soldaten von Tours aus südlich vor die Stadt. Sie vermutete und hoffte, alsbald auf die Engländer zu stoßen. Ihr Trupp wurde aber von den Vorposten des Stadtkommandanten, des «Bastards» Dunois, nach Osten bis in die Nähe von Saint Jean le Blanc geleitet, was ein Ablenkungsmanöver war. Denn Dunois wollte den größten Teil des Konvois der Jungfrau via Blois aus dem Eingriffsfeld der eng-



Abb. 4: Scherrer «Jeanne d'Arcs Einzug in Orleans» (1887)

lischen Belagerer herausführen und an entlegener Stelle die Loire überqueren lassen, von wo aus er dann auf die Stadt zurückkehren konnte. Jeanne war über diese Taktik erzürnt und wies Dunois gleich bei der Begrüßung zurecht: «Im Namen Gottes, der Rat meines Herrn ist sicherer und weiser als der Eure. Ihr habt geglaubt, mich täuschen zu können. Aber Ihr täuscht Euch selber, denn ich bringe bessere Hilfe als sie jemals Soldaten und Bürgern zuteil geworden ist, nämlich die Hilfe des himmlischen Königs» (D 1, S. 318). Dunois' Hinweis auf technische Schwierigkeiten eines Loire-Übergangs bei Gegenwind beantwortete Jeanne auf ihre ganz eigene Art: Der Wind drehte plötzlich und man konnte doch mit einem Teil des Konvois übersetzen. Und seitdem, so schließt Dunois diesen Teil seines Berichts (27 Jahre nach den Ereignissen), habe er «mehr gute Hoffnung in sie gesetzt als zuvor» und er habe sich bemüht, sie rasch in die Stadt zu bringen, «wo sie von allen so sehr erwartet wurde» (D 1, S. 319). Jeanne konnte nunmehr mit einem Teil ihres Konvois, mit 200 «Lanzen» (eine «Lanze» bestand damals aus einem Ritter, mehreren Bogenschützen, Knappen, insgesamt aus etwa 10 Mann) und Gefolge unter ihrem Jhesus/Marie-Banner in Orleans einziehen. Spätere Historiographie und Ikonographie haben diese Szene, die zu den Grundbildern der französischen Nationalerinnerung zählt, stets memoriert, nicht zuletzt vermittelt durch das abgebildete Riesengemälde von Scherrer, heute wieder renoviert und im Rathaus von Orleans ausgestellt.

Nachdem Jeanne feierlich in Orleans eingezogen und Quartier genommen hatte, geschah zunächst wiederum nichts. Ihr Page Louis de Coutes hat berichtet, wie zornig sie darüber war, dass Dunois und die anderen Hauptleute weiterhin eine direkte Konfrontation mit den Engländern zu vermeiden suchten. Diese Zurückhaltung hatte allerdings einen guten Grund: Die am 29. April in Richtung Blois abgeleiteten Mannschaften nebst Verpflegungskonvoi befanden sich noch auf dem Umweg nach Orleans. Jeanne nutzte die Muße zu weiteren demonstrativen Aktionen, deren wichtigste und am stärksten nachwirkende die Verfertigung und Absendung einer zweiten Botschaft an die englischen Besetzer in der Tourelles-Bastille war. Dunois äußert

sich über diesen zweiten Brief an die Engländer in seiner Aussage im Revisionsprozess ziemlich lakonisch. Sie habe die Engländer in der ihr eigenen Idiomatik schlicht aufgefordert, nach England zurückzukehren, sonst werde ihnen Übles geschehen. «Und von jener Stunde an, so versichert der Zeuge, fürchteten die Engländer, «von denen zuvor 200 Mann 800 oder 1000 Mann des königlichen Heeres in die Flucht treiben konnten», die nicht einmal 500 Mann der Jungfrau so sehr, «dass sie sich aus ihren Schutzbauten oder Bastillen nicht mehr heraus wagten» (D 1, S. 320). Ein Eindruck, den auch Jeannes Beichtvater Pasquerel teilte: Es sei ein Wunder gewesen, wie furchtsam die Engländer plötzlich wurden.